

€ 7,80

# FREIBURGER ALMANACH

ILLUSTRIERTES JAHRBUCH

# 2011



Feuerwehrezufahrt

URSULA KÜGELE

# Retter und Gerettete – zwei Lebensläufe

Wie Fritz Schaffner seinen Freund Gustav Judas  
vor der Deportation rettete

HIER WOHNTE  
ROSA REGINA  
BLOCH  
GEB. LION  
JG. 1873  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 1944 AUSCHWITZ

HIER WOHNTE  
JETTE JUDAS  
GEB. WEIL  
JG. 1854  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
TOT 5.9.1942



Am 22. Oktober 1940 wurden badische Juden nach Gurs in Südfrankreich verschleppt. An dieses Ereignis erinnert eine Tafel am Platz der alten Synagoge. Foto: Karlheinz Scherfling

**Am 22. Oktober 2010 jährte sich zum 70. Mal der Tag der Deportation der jüdischen Mitbürger aus Baden in das südfranzösische Lager Gurs. Der folgende Text stellt die Lebensläufe zweier Männer, Fritz Schaffner und Gustav Judas vor, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts miteinander befreundet waren, und deren Freundschaft während der Nazidiktatur auf eine sehr harte Probe gestellt wurde.**

Bild vorige Seite:  
In der Starkenstraße 39 erinnern zwei Stolpersteine an die beiden Großmütter Rosa Regina Bloch und Jette Judas. Foto: Karlheinz Scherfling

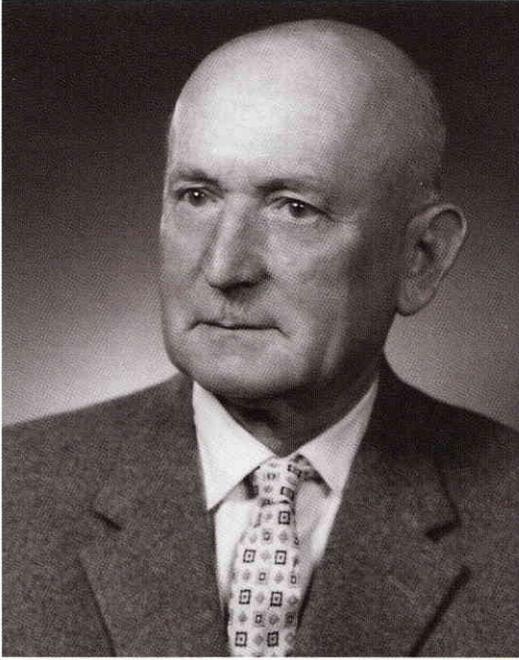
*„Ich kenne Fritz Schaffner seit frühester Jugend; Wir waren auch zusammen in Mülhausen Soldat“.<sup>1</sup>*

Wer war Fritz Schaffner? Er wurde in Bötzingen a. K. am 10. 7. 1888 als Sohn des evangelischen Landwirts Georg Schaffner und seiner Ehefrau Christine geboren. Am Ort besuchte er die Volksschule, später in Freiburg die Handelsschule und half darüber hinaus seinen Eltern in der Landwirtschaft.

Wer war Gustav Judas? Er wurde am 15. 11. 1886 in Ihringen a. K. als einziger Sohn unter sieben Schwestern des

jüdischen Kaufmannsehepaars Karl und Jette Judas geboren. Nach der Schulzeit erwarb er das kaufmännische Rüstzeug im elterlichen Geschäft. Zum Metier gehörte auch das Reisegeschäft, um die umliegenden Orte, so auch Bötzingen, mit Waren zu versorgen und um zusätzliche Aufträge einzuholen.

Durch dieses Reisegeschäft, später durch einen eventuellen gemeinsamen Militärdienst in Mülhausen und/oder als Soldat bei den zwei Schlachten um Mülhausen zu Kriegsbeginn 1914, entwickelte und festigte sich die lebenslange Freundschaft zwischen den beiden Männern.



Fritz Schaffner (1888 – 1962)

Foto: Carl Zoellner, Kiel



Gustav Judas (1886 – 1951) Foto: Wiltrude Lavelle, Spanien

Wie verlief der weitere Lebensweg? Fritz Schaffner heiratete bereits 1915 und zog von Bötzingen nach Freiburg. Mit seiner Frau Hilde hatte er vier Kinder, von denen drei das Kleinkindalter überlebten. Für diese Kinder war Gustav Judas „Onkel Gustav“<sup>2</sup>. Nach Kriegsende erhielt Fritz Schaffner im Badischen Staatsdienst eine Anstellung als Schutzmann. 1926 wechselte er zur Kriminalpolizei, nachdem er eine zusätzliche Ausbildung in Karlsruhe absolviert hatte.

Gustav Judas musste mit 24 Jahren, als sein Vater im Jahr 1910 starb, die Verantwortung für das Ihringer Geschäft, für seine Mutter und die noch unverheirateten Schwestern

übernehmen. Nach dem Weltkrieg setzte er seine ganze Energie in die wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Geschäfts, so dass er 1928 im Zentrum des Ortes das Kaufhaus Judas eröffnen konnte. Fast 40-jährig heiratete er 1925 Hilde Bloch. Aus der Ehe gingen ein Sohn hervor und eine Tochter, die nach Schaffners zweiter Tochter den Namen Anneliese<sup>2</sup> erhielt.

### **1933 grundlegende Änderung der Lebensbedingungen**

In Ihringen kam es bereits am 11. 3. 1933 zu gewalttätigen Ausschreitungen. Nazis schlugen Fenster des Kaufhauses ein, nahmen Gustav Judas fest

und bedrohten ihn. Lehrer Leibinger:

„Die Juden sind die Parasiten des Volkes. Gustav Judas sei früher ein kleiner, mittelloser Mann gewesen, heute habe er einen Palast da stehen“.<sup>3</sup> Sofort verließ Gustav Judas Ihringen, mietete in der Poststraße 5 in Freiburg eine Erdgeschosswohnung, richtete dort ein Etagengeschäft ein und holte seine Familie nach. Das Ihringer Geschäft musste er verpachten und später verkaufen.

1933 sollte Fritz Schaffner wegen früherer SPD-Mitgliedschaft aus dem Staatsdienst entlassen werden; sein Vorgesetzter verhindert dies. Aber das sich negativ verändernde Berufsbild des Kriminalpolizis-



Kaufhaus Judas in Ihringen

Foto: R. Dienst-Demuth, Oberrotweil

ten war für Schaffner ein ernstes Problem. Er musste an Verhaftungen von SPD- und Zentrums-Mitgliedern teilnehmen. „Er hat diese Aufgabe mit größter Anständigkeit und Rücksichtnahme durchgeführt.... In einem Zwiegespräch unterwegs machte er seinem inneren Grimm gegen die Partei und deren Maßnahmen Luft.“<sup>4</sup>

Unrecht wurde zu Recht, Demokratie zu Diktatur. Auf Himmlers Anordnung sollten ab 1936 SS und Kriminalpolizei zusammenwachsen, wobei der Sicherheitsdienst (SD) Verdächtige in den eigenen Reihen ausfindig machen sollte.

Längst war der Kontakt zu Juden untersagt.

Auf diesem Hintergrund ist Schaffners Entschluss nachvollziehbar, 1937 der NSDAP beizutreten. Auf Wunsch der Eltern traten die Töchter dem Bund Deutscher Mädchen bei (BDM). Die Unauffälligkeit des Kriminalpolizisten Fritz Schaffner schien der beste Schutz für die ganze Familie zu sein.

Nach wie vor bezog Familie Schaffner ihre Kleidung bei Gustav Judas. Dank seines Informationsvorsprungs von Amts wegen konnte Schaffner die israelitische Gemeinde über seinen Freund vor ge-

planten Maßnahmen warnen<sup>5</sup> und natürlich riet er ihm zur Auswanderung. Aber Gustav Judas konnte sich 1937 nur zu einer Erkundungsreise in die USA entschließen, wo drei seiner Schwestern wohnten. „Als Besuch wunderschön, aber nur mit Rückfahrkarte. Für immer missfiel ihm Amerika sehr, insbesondere für Leute älter als 50 Jahre“.<sup>6</sup>

### **Menschlichkeit und Mut waren größer als die Angst**

Die „Reichskristallnacht“ am 9./10.11.1938 war keineswegs ein spontaner Ausdruck von Volkszorn. Fritz Schaffner wusste vorzeitig, dass „jüdische Männer zusammengefasst und fortkommen sollten“<sup>7</sup>. Er handelte unverzüglich. Gustav Judas litt unter schwerem Struma und hatte schon mehrere Erstickungsanfälle überstanden. Als Mitglied der evangelischen Synode wandte sich Fritz Schaffner an Dr. Hosemann vom evangelischen Diakonissenhaus, der einer Operation sofort zustimmte, absolute Unauffälligkeit vorausgesetzt. Sodann der Weg zur Gesundheitsfürsorge, wo der Leiter Dr. Müller (katholisch) ein Notfallzeugnis ausstellte.

So lag Gustav Judas am 10. November, als die Synagogen brannten, im Operationsaal und wurde folglich nicht nach Dachau deportiert: „Bei meiner Erkrankung hätte ich (KZ)

Dachau nicht lebend überstanden“.<sup>8</sup>

Im Dezember 1938 musste Gustav Judas sein Etagengeschäft, das ja auch Wohnung war, zwangsverkaufen. Er zog mit seiner Familie in die Starckenstraße 39 nach Herdern, wo bereits die beiden Großmütter Rosa Regina Bloch (Jg. 1873) und Jette Judas (Jg. 1854) wohnten, stellvertretend für den in die Schweiz geflüchteten Hausbesitzer.

Inzwischen besaß Gustav Judas eine Einwanderungsbewilligung für die USA und die Bürgerschaftserklärung der dortigen Verwandten. Wann aber war, bei der Kontingentierung der Einwanderung in die USA, seine Einreisenummer an der Reihe? Die beiden befreundeten Familien hofften inständig auf Rettung durch legale Ausreise.

Die psychische Belastung stieg mit jedem Tag, der ohne die Zusage einer Visaerteilung verstrich. Anfang September, kurz vor ihrem 50. Geburtstag, erlitt Frau Schaffner einen Schlaganfall und starb am 7.9.1940.

Fünf Wochen nach diesem Schicksalsschlag erfuhr Fritz Schaffner, erneut vorzeitig, von der geplanten Deportation aller Juden aus Baden für den 22. Oktober 1940.

Aus dem Merkblatt für eingesetzte Beamte<sup>9</sup>: ...Jeder Volljude gilt als transportfähig; ausgenommen sind nur die Juden, die tatsächlich bettlägrig sind...



Ehepaar Gustav und Hilde Judas mit Kindern Anneliese und Karl

Foto: Karl Jaburg/Judas, USA, via R. Dienst-Demuth

In „bettlägrig“ sah Fritz Schaffner die einzige Chance. Mindestens eine weitere Person muss in den Rettungsplan eingeweiht gewesen sein: der Amtsarzt Dr. Füsslin (evangelisch).

Auszug aus der Beschreibung des Tatvorgangs<sup>10</sup>:

Am 22.10.1940 kam ein Kriminalbeamter (erg. Fr. Schaffner) mit einem Schutzmann in meine Wohnung Starckenstr. 39, um mich und meine Familie auftragsgemäß zu verhaften....Meine Gattin erklärte....dass ich erkrankt sei und

im Bett liegen würde. Daraufhin sagte der Kriminalbeamte, er müsse sich dieserhalb mit seiner Behörde telephonisch in Verbindung setzen. Da wir Juden damals aber kein Telefon mehr haben durften, ging der Beamte weg, um irgendwo zu telephonieren... Er kam zurück mit dem Bescheid, dass ein Arzt vom Gesundheitsamt kommen würde. Ich machte mir keine große Hoffnung....war auf das Angenehmste überrascht....als Med. Rat Dr. Füsslin sich in freundlicher Weise nach meiner Krankheit erkundigte und

4

Gouvernement Militaire  
En Allemagne  
Pays de Bade  
District de Fribourg.

Copie

Fribourg, le 27 Décembre 1945

Kammer III

des politischen ...  
der ...

A t t e s t a t i o n

La Section Justice du Gouvernement Militaire ne voit aucun empêchement à ce que  
Schaffner, Friedrich  
reprenne son emploi comme Secrétaire de la Police des Affaires criminelles.

Le Lieutenant O Meyer  
Commissaire du Gouvernement.

gez. Unterschrift.

Schreiben der französischen Militärregierung vom 27. Dezember 1945

Foto: Landesarchiv B.-W., Staatsarchiv Freiburg, D 180/2, Nr.16884

nach kurzer Untersuchung dem Kriminalbeamten sagte: „Nicht transportfähig“. Darauf sagte der Kriminalbeamte, dass auch die Mutter der Frau Judas krank im Nebenzimmer liegen würde... Die Mutter war nicht krank, sondern infolge der Aufregung erregt, aber auch hier erklärte Dr. Füsslin, dass die Dame nicht transportfähig sei... Wo die Nazis nur noch einen kalten Stein zu haben schienen, war bei Dr. Füsslin noch ein warmes menschliches Herz vorhanden.

Dementsprechend muss der Bericht an die Gestapo gelaftet haben, denn der Kriminalbeamte kam mit dem erlösenden Bericht zurück, dass ich und meine Familie nicht deportiert werden würden...

Die gesamte Aktion war für alle Beteiligten hochgefährlich.

Eine durchgeführte Deportation vortäuschend, hat Familie Judas das Haus Starkenstraße nie mehr verlassen. Aus der Lebensmittelkartei gestrichen, lebte die Familie in der Illegalität und war auf eine Lebensmittelversorgung durch Fritz Schaffner angewiesen. Mutige Menschen waren behilflich. Ein Onkel von Fritz Schaffner, am Tuniberg mit landwirtschaftlichen Produkten handelnd, brachte Kartoffeln und Gemüse in die Starkenstraße, ebenso eine Frau Eger aus Bötzingen<sup>11</sup> und der Ihringer Metzger Jakob, dessen Sohn nach dem Schulunterricht in Freiburg Fleisch und Wurst in Herdern ablieferte.<sup>12</sup> Dieser schreckliche und gefährliche Zustand dauerte acht Monate bis Juni 1941.

Der Freiburger Rechtsanwalt Dr. Homburger, mit einer „Arierin“ verheiratet und daher

noch nicht deportiert, versuchte unermüdlich deutschlandweit bei Konsulaten Visa zu beschaffen. Er war mit Gustav Judas gut bekannt. Von ihm stammt wohl die Nachricht, dass einige Dutzend Juden in einem plombierten Zug von Berlin nach Portugal gelangen könnten. Homburger beschaffte vier Visa für Familie Judas, die Großmütter ausgenommen, die wegen ihres Alters keine Einreisegenehmigung für die USA erhalten hatten.

Als Fritz Schaffner zum gegebenen Termin beim Freiburger Verkehrsbüro vier Bahnkarten kaufen wollte, kommentierte der – zufälligerweise – Bekannte oder Verwandte am Schalter: „Da fährst Du in so schweren Zeiten nach Berlin?“ Fritz Schaffner: „Ich muss meinen Töchtern doch einmal die Reichshauptstadt zeigen!“<sup>13</sup>

Nach schwerem Abschied von den Großmüttern gelang es Familie Judas unentdeckt per Eisenbahn Berlin zu erreichen. Ein dortiges Netzwerk leitete sie weiter. Letztlich glückte die Schiffsreise von Lissabon nach New York, wo sich die Familie Judas mühsam eine neue Existenz aufbauen musste.

Die Freunde hatten vereinbart, von jeglicher Information abzusehen, um auch eine nachträgliche Aufdeckung der Fluchhilfe zu vermeiden. Am 21.4.1945 musste sich Fritz Schaffner, wie die übrigen Kriminalpolizisten, auf Anordnung ‚absetzen‘. Im Allgäu erhielt er nach Kriegsende keinen Passierschein, sondern landete am 12.7.1945 im Freiburger Gefängnis. Dort wurde er erst am 19.10.1945 vernommen und sofort frei gelassen.<sup>14</sup>

Bei der Entnazifizierung wurde er als ‚minderbelastet‘ und nicht als ‚Mitläufer‘ eingestuft. Die französische Militärregierung, Section Justice, attestierte ihm aber ausdrücklich keinerlei Hinderungsgrund für seine Wiederbeschäftigung.<sup>15</sup> In den Polizeidienst wurde er trotzdem nicht mehr aufgenommen, worüber er bis zu seinem Lebensende 1962 verbittert war. Es lag nicht an den französischen Behörden.

Gustav Judas, dessen erster Brief aus New York Fritz Schaffner erst am 1.8.1946 er-



Freiburg, Starkenstraße 39

Foto: Ursula Kügele

reichte, bemühte sich durch mehrere Schreiben sehr, seinem Freund in seiner Situation zu helfen, leider vergebens. Er konnte einzig durch Pakete aus Übersee dessen materielle Not lindern.

Unmittelbar nach Kriegsende erkundigte sich Gustav Judas nach Existenz und Verbleib seiner Verwandten. Durch die entsetzlichen Nachrichten erlitt er einen schweren Herzanfall, von dem er sich nie mehr richtig erholte. 45 Mitglieder seiner näheren Verwandtschaft waren ermordet worden, darunter die beiden Großmütter, die 1942 von Freiburg nach Theresienstadt deportiert wurden.

1951 erlag Gustav Judas seinem Herzleiden. Über den Tod hinaus blieben Mitglieder beider Familien bis heute in Kontakt. ■

### Literatur

<sup>1,8</sup> Briefe v. Gustav Judas v. 18.2.1949 u. 4.11.1946

<sup>2, 5, 7, 11, 13</sup> Interviews mit A. Zoellner v. 4.5.2010 u. 13.7.2010

<sup>3, 6</sup> Tagebuch v. Karl Jaburg/Judas

<sup>4</sup> E. Zeiser, 18.6.1947, Stadtrat in Freiburg; Landesarchiv Bad.-W., Staatsarchiv Freiburg, D 180/2, Nr. 16884

<sup>9</sup> Archivdirektion Stuttgart, Dokumente über die Verfolgung der jüd. Bürger in Bad.-W., Bd. 2, Stuttgart 1966

<sup>10</sup> Text von G. Judas in Akte StAF D280/2, Nr. 17651, Landesarchiv Bad.-W., Staatsarchiv Freiburg

<sup>12</sup> Interview mit H. Jakob, Okt. 2009

<sup>14</sup> Lebenslauf v. Fr. Schaffner v. 24.2.1946, Landesarchiv B.-W., Staatsarchiv Freiburg, D180/2

<sup>15</sup> Schreiben der franz. Militärregierung v. 27.12.1945, Landesarchiv B.-W., Staatsarchiv Freiburg, D 180/2, Nr. 16884